

The Gambia, 17. März 2022

**Interview von Silvan Metzger, FVH Vizepräsident  
mit Patrick Müller (Pa To), TEC Farm Supervisor,  
der seit 2016 mit seiner Familie in The Gambia lebt**



Patrick Pa To Müller in seinem Fruit Forest in The Gambia

***Lieber Patrick, wie ist es zur Entscheidung gekommen, dem geregelten Leben in der Schweiz den Rücken zu kehren und 2016 mit der ganzen Familie nach The Gambia zu ziehen?***

Ich war von klein auf fasziniert von anderen Ländern, Kulturen etc. Mit einer speziellen Verbundenheit zum afrikanischen Kontinent.

Seit meiner Jugend spürte ich eine ständig zunehmende Diskrepanz zwischen meinen Vorstellungen, Träumen und Wertvorstellungen und meinem Leben in der Schweiz und den damit verbundenen Gegebenheiten, Erwartungen, Normen etc. Der Traum von einem einfacheren, naturverbundenen und sukzessive nachhaltigeren Leben in anderen Gefilden liess mich nicht mehr los, wurde jedoch immer wieder aufgeschoben aus verschiedenen Gründen.

Meine wundervolle Frau Awa ist aus Gambia und lebte mit mir für ca 9 Jahre in der Schweiz und gemeinsam fassten wir dort den Entschluss, dass wir gerne für eine gewisse Zeit mit unseren Kids in Gambia leben und wirken wollen. Wir finden es einerseits auch schön und wichtig das die Kids auch ihre westafrikanischen Wurzeln kennenlernen und probieren sozusagen das Beste aus beiden Welten zu verbinden.

Also brachen wir unsere Zelte in der Eidgenossenschaft ab und machten uns im Januar 2016 auf nach Gambia. Der Beginn eines grossen Abenteuers mit ganz vielen kleinen und grösseren Erfolgen und ebenso vielen Rückschlägen.

**Ihr wohnt etwas südlich der Ortschaft Tujereng, rund 45 Minuten der Hauptstadt Banjul. Erzähl mir von Eurer kleinen Oase.**

Wir konnten für wenig Geld ein wunderschöner aber ziemlich errodierter Flecken Land kaufen können, etwa 5 Kilometer vom Meer entfernt. Das Land hatte einige Cashewbäume und einen alten Keno Baum (african rosewood), der zum guten Glück nicht gefällt wurde. Hier wollten wir ein möglichst ökologisches Häuschen bauen, in dem wir total offgrid leben, mit Solarstrom und frischem, glasklarem Grundwasser aus unserem Borehole.



Luftaufnahme «Pa To Fruit Forest» von 2019

In der Zwischenzeit haben wir hier viel Herzblut, Arbeit und Zeit investiert, um das geplagte Stückchen Land zu regenerieren und einen gesunden „Waldgarten“ aka Food Forest zu pflanzen und pflegen. Dieser besteht u. A. aus vielen heimischen und z. T. bedrohten Arten, Leguminosen und Arten zur Bodenverbesserung, einer grossen Vielfalt aus verschiedensten Nutzpflanzen und Fruchtbäumen, die mehr und mehr wieder in einer natürlichen Symbiose kooperieren. Dabei bietet dieses System langsam, aber sicher immer mehr Lebensraum, Nahrung, Baumaterial und Medizin für eine grosse Vielfalt an Lebewesen, von Mikroorganismen, allem dazwischen, bis zu lustigen zweibeinigen Säugetieren mit und ohne Schwanz.



Eine grosse Passion, die ich hier entdeckte, ist das Imkern. Momentan haben wir 3 Völker, die wir artgerecht und mögl. natürlich in KTBH (kenyan top bar hives) halten und somit unseren eigenen Honig und Bienenwachs haben.

Neben den unzähligen Wildtieren haben wir einen fantastischen Familienhund, Kiana, ein Cane Corso. Ihr Bruder starb leider vor kurzem als er sich in einen Kampf mit einer hochgiftigen Puffotter stürzte. Zudem halten wir Hühner und haben über langjähriges kreuzen eine kleine Schar resistenter, aber trotzdem produktiven Rasse gezüchtet.

Die friedliche diverse Oase und das Mikroklima, das dabei entsteht und die kleinen, aber positiven Effekte auf den Klimawandel sind willkommene Nebenwirkungen.

### **Hut ab vor dem Mut und der Konsequenz, mit welcher Ihr Euren Traum umgesetzt habt! Wie sieht denn nun der Alltag bei Dir aus? Dir wird's nie langweilig, oder?**

Seit wir hier leben, war es mir möglich, sehr viele Erfahrungen zu sammeln und Erfahrungen und gelerntes zu Teilen. Einerseits mit ehrenamtlichen Tätigkeiten, andererseits auch mit bezahlten Tätigkeiten für Europäische Hilfswerke und NGO's vor Ort mit Projekten in den Bereichen Bildung, Nachhaltigkeit und Permakultur. Z. B. Fandema, einem Hilfswerk mit Hauptfokus auf «Women and youth empowerment» mit einer angegliederten Primarschule, wo unsere beiden Kinder zur Schule gehen (siehe [www.m-bolo.org/en/projects](http://www.m-bolo.org/en/projects), einem Partner des FVH).

Besonders stolz bin ich natürlich auf die Zusammenarbeit mit Euch, dem Förderverein Humanitas und Eurem organic farming project in Tanji, TEC, welches vom FVH-Vorstandsmitglied Silvan Metzger («Swiss farmer at heart») ins Leben gerufen wurde. Mit Silvan verbindet mich nach den vielen Jahren der fruchtbaren Zusammenarbeit eine wunderbare Freundschaft. Wir verfolgen die gleichen Ziele: Mit den Klötzchen spielen, die wir haben. Das heisst: Mit den bescheidenen Mitteln, die wir haben, zu versuchen, ein Beitrag zu leisten, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Abgesehen meiner wohltätigen Arbeiten erhalte ich hin und wieder Gelegenheiten für eher kleinere Jobs technischer Natur, was ich als gelernter Polymechaniker nach wie vor auch sehr schätze und einen gewissen Ausgleich zur Arbeit mit der Natur bietet. Technisches consulting, maintenance an der Infrastruktur etc. stellt auch ein Teil meiner Arbeit bei TEC dar.

Als kleine finanzielle Absicherung für unseren Start als Expats habe ich bereits in der Schweiz jeweils gewisse online Jobs erledigt, hauptsächlich Übersetzungen. Dies mehr so als kleine Rückversicherung, wenn alle Stricke reissen sollten.

Zudem sind wir dabei, ein kleines Geschäft mit der Produktion und dem Vertrieb von organischem, kaltgepresstem Moringaöl und gegebenenfalls anderen nachhaltig erzeugten Naturprodukten aufzubauen, das später mögl. vielen armen Familien ein Zusatzeinkommen generieren könnte.



***The Gambia gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Welches ist die grösste Herausforderung für das kleinste Land auf dem afrikanischen Kontinent?***

Diese Frage ist sehr schwierig zu beantworten, da dies meiner Meinung nach sehr auf den jeweiligen Standpunkt, respektive den individuellen Blickwinkel ankommt. Fakt ist: Gemäss dem Entwicklungsindex der UNDP ist Gambia an 172ter Stelle von 186. Also eines der ärmsten Länder der Welt.

Meiner Meinung nach ist ausser Frage, dass das Land und dessen Bevölkerung mit vielen und sehr komplexen Problemen / Herausforderungen zu kämpfen hat, welche ebenso komplexe Ursachen haben. Und zwar in allen Bereichen des Lebens. Sei es Ernährung, Wohnen, Bildung, Umweltschutz, Gesundheitssektor, you name it.

Für mich ist daher eine sehr wichtige Frage, wie sich das Land ökonomisch entwickeln kann, wie andere aufstrebende oder hochentwickelte Länder, ohne aber die genau gleichen Fehler derer zu wiederholen, die nun vielen und vielem auf diesem Planeten schaden und nur eine kleine Elite vermeintlich profitiert. Und wie kann sich Gambia als Nation bestmöglich der Herausforderung stellen, von „innen“ und zum Grossteil aus eigener Kraft zu entwickeln, ohne ständig von aussen, sprich ohne von neokolonialistischen Einflüssen gesteuert zu werden und dann später den Preis dafür bezahlen zu müssen.

Individuelle Lösungsansätze im Kleinen zu suchen und mitzuhelfen, diese umzusetzen, ist etwas, womit ich / wir uns ständig beschäftigen, aber uns auch ständig vor neue Herausforderungen stellt.

Einkommen, Ernährung, Gesundheit, Klimawandel, Nachhaltigkeit, und Umweltschutz sind nur einige Schlagworte, die alle in sehr direkter Verbindung zur Landwirtschaft stehen.

Da die Landwirtschaft den zweitgrössten Wirtschaftszweig nach dem Tourismus darstellt, liegt hier meines Erachtens grosses Potenzial, um anzusetzen und die grössten Herausforderungen aktiv anzugehen, an Lösungen zu arbeiten, was wir auch mit dem FVH-Farming Projekt «TEC» probieren.

***Welches sind die grössten herausforderungen in Bezug auf TEC?***

Die Herausforderungen im TEC sind vielzählig und ständig im Wandel. Grundsätzlich eine grosse Herausforderung „technischer“ Natur sind die extreme der 2 dominanten Jahreszeiten. Entweder ist es extrem feucht, mit zum Teil monsoonartigen Niederschlägen und starken Stürmen und dennoch heissen Nächten. In der Trockenzeit hingegen wird das Wetter oft von sehr trockenen und heissen Harmatanwinden bestimmt und es fällt kein Tropfen Niederschlag für mind. 8 Monate.

Eine andere grosse Herausforderung, an der wir seit geraumer Zeit intensiv arbeiten, sind Lösungen gegen schädliche Nematoden zu finden, die das Wurzelsystem vieler Pflanzen befallen und deren Populationen organisch sehr schwer zu kontrollieren sind, wenn die Beete permanent möglichst produktiv bewirtschaftet werden.

Momentan eine meiner persönlich grössten Herausforderungen in Bezug auf TEC ist es, die Farm resp. ein Teil davon finanziell selbsttragend werden zu lassen. Wie bei der letzten Frage angesprochen, ist finanzielle Sicherheit ein enorm wichtiger Aspekt. Es gibt einige Projekte, die sich der biologischen Landwirtschaft verschrieben haben, aber ich kenne keines, das selbsttragend und somit wirklich nachhaltig geworden ist. Das Problem ist meiner Meinung nach, dass vieles vermittelt wird, das zwar funktioniert, aber im Endeffekt daran scheitert, dass es wirtschaftlich keinen Sinn macht und darum nicht breiter angewandt werden kann.

Genau hier wollen wir ansetzen und anhand einer Show-farm Blueprints zu liefern, die mit den nötigen individuellen Anpassungen kopiert werden können und zwar nicht auf Kosten des finanziellen Profits, der in der lokalen Landwirtschaft eh schon sehr gering ist. Wenn das alles nur aus Idealismus angewandt wird, wird es immer ein teures Hobby für eine privilegierte Minderheit bleiben und somit nur einen sehr limitierten impact haben.

### ***Welche Chancen siehst Du für das Thema «organic farming» in The Gambia?***

Unzählige! Speziell die Permakultur bietet meiner Meinung nach Tools und Möglichkeiten, von denen nicht nur ein Entwicklungsland wie Gambia, sondern jedes Land, Ökosystem, Mutter Natur als Ganzes und wir alle profitieren können – auch künftige Generationen. Vieles haben wir als Spezies aus kurzsichtiger Profitgier falsch gemacht, doch tragen wir alle die Verantwortung für unser Handeln und das Wohlergehen des gesamten Planeten.

### ***Es scheint als wären wir mit unserem TEC Farming Project auf dem richtigen Weg, um Wissen zu vermitteln und aufzuzeigen, dass eine organische Landwirtschaft gute Erträge einbringt. Oder wieso findest Du TEC eine gute Sache?***

Weil wir mit TEC mithelfen, wichtige Pionierarbeit zu leisten und somit mithelfen können, Alternativen und neue Wege im Bereich der organischen / regenerativen Landwirtschaft zu finden und unsere Erfahrung und gewonnen Erkenntnisse mit der Community teilen können. Es ist meines Erachtens wichtig, nachhaltige Einkommensquellen für die arme Bevölkerung schaffen und mitzuhelfen, langfristige und nachhaltige Perspektiven im eigenen Land aufzubauen.

Eine Möglichkeit dazu bietet die nachhaltige Landwirtschaft ohne die Hilfe von nicht organischen Düngemitteln, Pestiziden etc., welche Mensch und Natur erwiesenermassen stark belasten.

Wir wollen so mithelfen und Möglichkeiten schaffen, um eine gesunde Ernährung sowie eine angemessene schulische Bildung zu gewährleisten und nebenbei effektive und zudem günstige / kostenlose Alternativen zur Schulmedizin schaffen. Wir wollen mit unseren Projekten der Jugend / Bevölkerung alternative Perspektiven bieten, mit der sie sich und Ihre Familien ganzjährig und unabhängig der Jahreszeit selber versorgen können. Zugleich wird dabei auch ein gesundes Gleichgewicht der Natur Stück für Stück wieder hergestellt und somit die Artenvielfalt der Flora und Fauna erhalten, ja sogar verbessert.

Langfristig versprechen wir uns mit diesen Techniken u. A. auch eine kontinuierliche Verbesserung des Erdreichs, damit dieses nachhaltig fruchtbar bleibt und können somit Schritt für Schritt der Erosion der Böden, der fortschreitenden Entwaldung und den damit verbundenen Problemen entgegenwirken.

Ich erhoffe mir, dass die Beziehung Mensch-Natur und ein gesundes ökologisches Bewusstsein durch aktive und praktische Schulung, sowie der tagtäglichen Umsetzung des wiedererlangten Wissens bei der täglichen Arbeit, wiederbelebt und gefördert wird.

***Zum Schluss eine sehr hypothetische Frage: Wenn Du heute 1 Million Schweizer Franken im Lotto gewinnst, was würdest Du damit in Gambia machen?***

Hmmm... Jetzt träume ich mal laut:

Als erstmal würde ich eine grosszügige Spende an den Förderverein Humanitas locker machen, denn ich finde es wirklich super, was die machen und wie sie sich in Gambia mit verschiedenen Projekten engagieren. Ein grosses Dankeschön und „keep it up“ an alle Involvierten, die sich vielfach ehrenamtlich und unermüdlich einsetzen, um diese Projekte möglichst erfolgreich zu machen.

Mit einer Million CHF kann man hier schon was bewegen. Aufgrund meiner Erfahrungen vor Ort und wohl auch etwas aus Verzweiflung, da ich sehe, wie schnell und effektiv hier die Natur ausgebeutet wird und damit auch Lebensgrundlagen vieler, meist in Armut lebender Locals zerstört wird, fast immer aus Profitgier einiger weniger reicher „Officials“ und Unternehmer, würde ich Folgendes ins Auge fassen:

Momentan wird wahnsinnig schnell sehr viel Land gekauft, spärlich erschlossen und mit fetten Profiten weiterverkauft, hauptsächlich von Real Estate Firmen. Da hier nicht wirklich zoniert wird und sich nur ganz wenige um die Umwelt scheren und alle Aufsichtsbehörden normalerweise geschmiert werden, bringt das unglaublich grossen Schaden an Mutter Natur und wird somit eher früher als später aus verschiedenen Gründen zum Problem für alle.

Ich würde deshalb am liebsten grosse Flächen Land kaufen und schützen, respektive aktiv aufforsten und step by step renaturalisieren und Teile davon zu Food Forests verwandeln. Diese Flächen würden möglichst durch sogenannte Wildtierkorridore verbunden. Dies würde u. A. auch viele Arbeitsplätze für arme Familien schaffen, die für



ihre Arbeit fair entlohnt würden. Die Familien könnten in Wäldern leben, die Bedeutung einer intakten Natur und ihr Umweltbewusstsein wiederentdecken. Dies hätte bestimmt einen positiven Einfluss, auch für kommende Generationen. Dort könnte man zugleich lehrreiche Touren für interessierte Personen aus aller Welt anbieten, nachhaltigen Individual- und Ökotourismus fördern und Erzeugnisse aus dem Food Forest könnten vermarktet werden, um das Projekt am Laufen zu halten. Kleine Flächen an strategisch wichtigen Punkten könnten nach mehreren Jahren mit Profit verkauft werden, um weitere Flächen zu erwerben und hier wieder von vorne zu beginnen.

Auch habe ich vorher schon erwähnt, dass ich daran arbeite, ein kleines Fairtrade-Business aufzubauen. Dieses würde ich später gerne im Stil einer fairen und auf Nachhaltigkeit ausgelegten Kooperative ausbauen. Ein kleiner Teil der gewonnenen Million könnten wir dort ganz gut investieren, um den Prozess etwas zu beschleunigen.

Ich möchte noch dazu sagen, dass ich eigentlich immer nach dem Motto handle, klein anzufangen und Erfahrungen zu sammeln. Um dann später dort auszubauen resp. weiter zu investieren, wo es sich bewährt hat. Zu viele grosse Investments, die in Gambia investiert wurden, scheiterten auf unerwartete und manchmal grausame Art. Das würde ich auf jeden Fall besser und nachhaltiger machen wollen.

**Lieber Patrick, ich danke Dir für diese Eindrücke und Ausführungen, die mich sehr beeindruckten. Ich freue mich auf unsere weitere Zusammenarbeit und danke Dir von Herzen für alle Deine Bemühungen für unseren Förderverein Humanitas.**



Von links: Claudio Zier (FVH-Mitglied), Patrick Müller (TEC Farm Supervisor) und Silvan Metzger (FVH-Vizepräsident) bei der Pflanzung ihres Freundschaftsbaums am 28. November 2018 auf der FVH-Farm in Tanji